

NAME DES PROJEKTS: „Mit Freud in Berlin“.



- Das Projekt besteht aus fünf Bestandteilen und ist auf Berlin bezogen:
 - Gedenktafeln für Psychoanalytiker,
 - einer begleitenden Poster Ausstellung,
 - einem Internetportal, das sich in Vorbereitung befindet,
 - Stadtrundfahrten und Stadtpaziergängen und
 - Patenschaften für die Tafeln
- INITIATORIN: Regine Lockot, Helmstedter Str. 19, 10717 Berlin, LOKKOT@dpg-psa.de (DPG)
 REPRÄSENTANTEN: Ludger M. Hermanns, Roscherstr. 17, 10629 Berlin, lm.hermanns@t-online.de (DPV) und Regine Lockot (DPG).
- BEZIEHUNG ZUR FACHGESELLSCHAFT: Das Projekt habe ich unabhängig von meiner Fachgesellschaft, der Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft, entwickelt. Eine Übersicht über die meisten Gedenktafeln befindet sich aber auf der DPG-Webseite unter https://dpg-psa.de/Galerie_der_Ehrentafeln.html und bei Wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Mit_Freud_in_Berlin.
 Die Geschäftsstelle der DPG nimmt die Anmeldungen für die Patenschaften in Empfang. Unterstützt wird das Projekt von Ludger M. Hermanns (Deutsche Psychoanalytische Vereinigung).
- LAUFZEIT DES PROJEKTS: Das Projekt begann im März 2004. Ein Ende ist offen. Bevor neue Tafeln angebracht werden, soll das Bestehende zunächst gesichert werden.
- DAS PROJEKT: Es existieren inzwischen 20 Gedenktafeln in Berlin, zur Erinnerung an Psychoanalytiker, die zur Zeit der Blüte des Berliner Psychoanalytischen Instituts in Berlin gelebt und gearbeitet haben. Die meisten von ihnen waren Juden und mussten Deutschland, gezwungen durch die nationalsozialistische Rassenpolitik, als Flüchtlinge verlassen. Eine der Tafeln ist dem Andenken der Familie Freud in Berlin gewidmet.
 Die Gedenktafeln sind, bis auf eine, aus Glas – sie spiegeln den Betrachter oder zeigen die Schrift an der Wand – das Menetekel – je nach Lichteinfall. Sie tragen das Logo „Mit Freud in Berlin“ und haben mit 42x42cm alle die gleichen Maße. Das Logo wurde durch eine Fotografie von 1938 inspiriert, die Freud vor dem Hotel Esplanade in London zeigt. „Berliner“ konnte Sigmund Freud nicht werden. In Berlin war er in den 20er Jahren zwar noch „gern gesehen“, dann aber wurde er verfolgt, seine Schriften verbrannt und an seinem Lebensende war er froh, nicht nach Berlin übersiedelt zu sein, sondern in der Freiheit Englands sterben zu können.
 Aus dem Projekt ist auch die „Gradiva“ hervorgegangen, die von Deutscher Psychoanalytischer Gesellschaft und Deutscher Psychoanalytischer Vereinigung finanziert worden ist und anlässlich des IPV-Kongresses von 2007 von dem damaligen IPV-Präsidenten Claudio Laks Eizirik enthüllt wurde. Die kleine Stele, kennzeichnet den Ort, den Jüdischen Brüderverein, an dem der IPV-Kongress von 1922 stattgefunden hatte. Es ist ein historisch außerordentlich verdichteter Ort. Denn von hier aus organisierte Adolf Eichmann seit dem Herbst 1941 die Deportationen der Juden aus Deutschland und den besetzten Ländern Europas.
 Zu den meisten Tafeln gehört ein Poster (siehe Anhang) mit einer illustrierten Lebenschronik des Geehrten und oft auch mit den Unterschriften der Sponsoren. Einige Poster gibt es auch ohne Gedenktafeln, da für die Tafeln in manchen Fällen keine Genehmigungen durch die jeweiligen Hausbesitzer erteilt wurden. Die Poster Ausstellung ist inzwischen - mit 30 Postern - so umfangreich geworden, dass sich ein moderneres und vielfältigeres Medium anbietet. Deshalb arbeite ich gerade an einer Webseite (siehe Anhang). Es ist geplant, die Tafeln mit QR-Codes auszustatten, die dann über ein Smartphone einzulesen sind und den

Interessierten auf die Webseite führen. Auf der Webseite werden illustrierte und akustisch angereicherte Biographien, nichtgenehmigte Tafeln und Routenvorschläge zu finden sein. Wir haben das Projekt bisher durch Stadtrundfahrten ‚auf den Spuren der Psychoanalyse‘ finanziert. Meistens wurden die Touren in Anlehnung an internationale oder fachgesellschaftsbezogene Kongresse, Workshops, als Teil der psychoanalytischen Ausbildung oder einer Summer School angeboten. Unter den Mitfahrenden/ Sponsoren waren nicht nur Mitglieder der IPV, der DPG und der DPV, sondern auch Kinderanalytiker, Gruppenanalytiker und allgemein Freunde der Psychoanalyse aus den unterschiedlichsten Bereichen. Eine ganz besondere Stadtrundfahrt galt dem Andenken der Familie Freud in Berlin. Mit dem Erlös dieser Tour konnte der Grabstein von Moritz (Maurice) Freud auf dem Jüdischen Friedhof saniert werden. Mit einem Zusatz wurde darauf an Freuds Schwester Marie, die in Treblinka ermordet wurde, erinnert.

Eine Reihe von Kolleginnen und Kollegen, die in den meisten Fälle dem ‚Berliner Forum zur Geschichte der Psychoanalyse‘ angehören, haben sich bisher als Guides zur Verfügung gestellt (siehe Mitwirkende: https://dpg-psa.de/Galerie_der_Ehrentafeln.html). Die drei Stadtrundfahrten anlässlich des IPA-Kongresses von 2007, in deren Mittelpunkt die Enthüllung der Gradiva stand, wurden jeweils im Team mit einem Gast durchgeführt. Ludger M. Hermanns‘ Co-Guide war Peter Loewenberg, Christfried Tögel fuhr mit Gerhard Fichtner und Regine Lockot mit Axel Hoffer.

Die regelmäßige Kontrolle der Gedenktafeln übernehmen in der Regel Paten, die sich um den Erhalt und den Zustand der Tafeln kümmern.

- **INHALTE:** Der Ausgangspunkt sind die Biographien von Psychoanalytikern, die an ihren Wirkungsstätten erzählt werden. Daraus ergeben sich Hinweise auf ihre jeweiligen theoretischen Schwerpunkte und eigene Entwicklungen. An ihre Lebensgeschichte anknüpfend erschließen sich die politischen Themen der deutschen Geschichte - von Nationalsozialismus, der DDR und der deutschen Gegenwart, der Flüchtlingsdebatte und auch der Gesundheitspolitik (Psychoanalyse als Teil der Gesundheitsversorgung). Unter den Geehrten befinden sich auch Persönlichkeiten, die ein konflikthafte Verhältnis zur IPV hatten – wie z.B. Wilhelm Reich und Erich Fromm – oder Ilse Seglow, für die die Mitgliedschaft in der IPV ein unerfüllter Sehnsuchtsort geblieben ist. Die während der nationalsozialistischen Herrschaft vertriebenen Psychoanalytiker waren in ihrer Mehrheit prägende Persönlichkeiten unseres Fachs. Der staatlich geforderte Ausschluss von 4/5teln der Mitglieder der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft hat die diskursive Kultur der Gesellschaft zerstört. Das heißt, dass nach außen hin die Verbindung zur Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung zerriss und die Gesellschaft sich im Inneren nach dem Krieg spaltete. Es entstanden die Deutsche Psychoanalytische Gesellschaft und die Deutsche Psychoanalytische Vereinigung. Diese Fragmentierung machte gemeinsames Trauern um die Kollegen, die gehen mussten und Scham für die Bleibenden, die sich dem Regime unterwarfen, oft kaum möglich. Die unterbrochenen Debatten um psychoanalytische Theorien konnten erst Jahrzehnte später wiederbelebt werden. Gerade unter den ökonomisch so komfortablen Bedingungen, unter denen wir in Deutschland leben dürfen, geht, trotz der hier gepflegten Erinnerungskultur, das Gefühl für die zerstörerische Wucht von maligner gesellschaftlicher Regression und Antisemitismus so leicht verloren. Die Tafeln, vor allem die Gradiva sind zu Ikonen unseres internationalen Gemeinschaftsgefühls geworden. Ausländische Gäste können in den Geehrten unschwer auch die Lehrer erkennen, die ihre Gesellschaften, ihre Institute und ihre psychoanalytischen Konzepte entwickelt und geprägt haben. Insofern weisen die Tafeln nicht nur auf das Verbrechen hin, das an Psychoanalytikern – als Teil der von den Nationalsozialisten Verfolgten - verübt worden ist, sondern zeigen die verbindende Kraft gemeinsamer psychoanalytischer Wurzeln.

- VERBINDUNG ZUR KOMMUNE: In einigen Berliner Bezirken lassen sich die Tafeln bereits über die Webseiten der Bezirke aufrufen (z.B. <https://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/gedenktafeln/artikel.125729.php>). Auf „Kiezspaziergängen“, die Berliner Stadträte immer wieder anbieten, werden die Tafeln regelmäßig aufgesucht.
Die Sponsoren der Tafeln sind nicht ausschließlich Psychoanalytiker. Z.B. wurde die Tafel für Erich Fromm von dem Kollegium der Anna-Freud-Oberschule gestiftet.
Anlässlich der großen Freud-Ausstellung von 2006, im Jüdischen Museum in Berlin, zum 150.Geburtstag von Sigmund Freud, habe ich zwei Stadtrundfahrten angeboten.
Durch sie wurden die Gedenktafeln von Sándor Radó und Hanns Sachs finanziert.
- ZUM NUTZEN: Die Tafeln sind zu einem Teil einer internationalen Gedenkkultur geworden, die von Berlin ausgeht. Über die lange Laufzeit hinweg (seit 2004) wurde nur eine einzige Tafel bisher mutwillig zerstört (mit einem Silvester Böller). Sie wurde inzwischen ersetzt. Eine andere kam bei Fassadenrenovierungen abhanden. Sie hat der Hauseigentümer selber wiederherstellen lassen.
Über die Gedenktafeln sickert psychoanalytisches Wissen in die Stadtkultur ein. Völlig unwissende Passanten, Hausbewohner, Psychoanalyseinteressierte, Kollegen aus dem In- und Ausland könnten zunächst über die Tafeln stolpern – oder auf den Stadtrundfahrten an sie herangeführt werden. Über die Tafeltexte und die Inhalte der Webseite erfahren sie dann mehr über Wirkungskontexte der Psychoanalyse. Die Deutsche Gesellschaft für Analytische Psychologie (DGAP) hat die Gedenktafel-Idee aufgegriffen und hat inzwischen vier Gedenktafeln für Jungianische Psychoanalytiker (mit dem gleichen Design aber ohne Logo) eingeweiht.
- AUSBLICK: Bisher war es möglich, das Projekt mit Hilfe von Kolleginnen, Kollegen, Freunden, Freundinnen und mit der Hilfe meines Sohnes, Gregori Lockot, die sich großzügig zur Verfügung gestellt haben, durchzuführen. Zusammen mit Ludger Hermanns, Heike Bernhardt und Uwe Kaminsky ist die Integration des Tafelprojekts in ein Freudmuseum Berlin geplant.

Mit der Erstellung der Webseite ist eine neue Dimension an Arbeit hinzugekommen:

Abklärung von Bildrechten
technisches Wissen zur Webseiten - Konstruktion,
Pflege der Webseite und eines Besucherportals,
Recherche, Überprüfung, ihrer Vollständigkeit und Zuverlässigkeit,
Lektorat.

A N H A N G

EINDRÜCKE der in Arbeit befindlichen WEBSEITE

Die Familie Freud in Berlin: Marie Freud mit Anmerkungen „aus meinem Stadttagebuch“

<https://mitfreudinberlin.jimdo.com/gedenktafeln-mit-freud/marie-freud/>

Edith Jacobssohn mit Audio Kommentar von Thea Bry

<https://mitfreudinberlin.jimdo.com/gedenktafeln-mit-freud/edith-jacobssohn/>

Max Levy Suhl mit einem kleinen Vortrag von Ludger M.Hermanns

<https://mitfreudinberlin.jimdo.com/gedenktafeln-mit-freud/max-levy-suhl/>

Ilse Seglow mit autobiographischem Kommentar

<https://mitfreudinberlin.jimdo.com/gedenktafeln-mit-freud/ilse-seglow/>

Tafelbeispiel:

(Berliner Psychoanalytisches Institut, Wichmannstr. 10, 2. Adresse)

Das Berliner Psychoanalytische Institut

befand sich vom 30.09.1928 bis zum 14.06.1936 in dem Haus, das ursprünglich hier stand.

Mindestens 130 hier ausgebildete oder wirkende Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytiker und die ihnen folgende Generation verließen das nationalsozialistische Deutschland.

Die Meisten wurden auf Grund der nationalsozialistischen Rassengesetze dazu gezwungen.

Einige gingen auch, weil sie davon überzeugt waren, dass sie unter nationalsozialistischen Vorzeichen nicht psychoanalytisch würden arbeiten können.



25.8.2013 Sponsoren dieser Tafel sind Psychoanalytiker und Freunde der Psychoanalyse

Posterbeispiel:

Für die Anbringung einer Gedenktafel für John Rittmeister (Rüsternallee 18 in Berlin-Westend) konnte von der Besitzerin des Hauses, der Kasachischen Botschaft, keine Genehmigung erwirkt werden.

John Rittmeister

- 21.08.1898 John Rittmeister wird in Hamburg als ältester Sohn einer Kaufmannsfamilie geboren
- 1900 Geburt der Zwillinge Edith (gest. 1934) und Wolfgang (gest. 1994)
- 1917 Nach dem Abitur - Kato gelistet als Fanke an den Fronten in Frankreich und Italien
- 1921 Medizinstudium in Marburg und Göttingen, Physikum in Kiel. Fortsetzung des Studiums in München und Hamburg.
- 1924 Medizinisches Staatsexamen in Hamburg
- 1925 Promotion mit dem Titel "Ein Fall von Staphylococcussyphilis"
- 1926 - 1929 Psychiatrisch-neurologische Facharztausbildung in München. Tätigkeit von 1926 an der Normalteilung der Medizinischen Universitätsklinik, dann an der Psychiatrischen Abteilung des Schwabinger Krankenhauses (Prof. Johannes Lange)
- 1929 - 1931 Volontariat im Burghöfli. Kontaktaufnahme zum Kreis um C.G. Jung
- 1931 - 1934 Volontarist dann Assistent an der Neuroklinik der Universität Zürich (Prof. Mieczyslaw Minkowski). Engagement in sozialistischen Arbeiter- und Studentengruppen und Organisation von Hilfe für Emigranten aus Deutschland
- 1935 Tätigkeit im Sanatorium von Oskar Forst in Praguis
- 1936 "Die psychopathologische Aufgabe und der neue Humanismus"
- 1936 - 1937 Forschungsaufenthalt in Holland.
- 1937 - 1938 Assistentarzt in der Heilanstalt in Mürren (Prof. Max Müller). Entscheidung gegen eine Emigration nach Amerika und Übersiedlung nach Berlin. Oberarzt am Waldhain Nikolassens in Berlin (Dr. Heinrich Schulte)
- 1938 Psychotherapeutisch-analytische Ausbildung am "Deutschen Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie (Lehranalyse bei W. Komper). Vorträge am Deutschen Institut über C.G. Jungs "Wandlungen und Symbole der Libido" (als Gast). Zunächst Beteiligung an informellen politischen Diskussionen im Freundeskreis und an Hilfsaktionen für Juden und ausländische Arbeiter.
- 1939 Hochzeit mit der Kinderkrankenschwester Eva Krieger auf Schloß Marquardt. Tätigkeit als psychotherapeutisches Fachamt für die Poliklinik des "Deutschen Instituts für Psychologische Forschung und Psychotherapie" (Prof. M.H. Göring) (halbtags). (Nov.) de facto Leitung der Poliklinik (mit Gehaltssteigerung wegen Katerpflichtung anderer Mitarbeiter.
- 1941 John Rittmeister lernt Hans Schulz-Boysen und seine Organisation kennen, die von der Gestapo als "Rote Kapelle" bezeichnet wurde. J. R. war vor allem an der Planung, Formulierung und Verteilung von Flugblättern (z.B. "Die Sorge um Deutschland's Zukunft geht durch das Volk") beteiligt sowie an der Propagandaaarbeit unter ausländischen Arbeitern.
- 14.03.1942 Vortrag im Deutschen Institut: "Über die Entwicklungskrisen des jungen Descartes".
- 26.09.1942 Verhaftung wegen "Vorbereitung zum Hochverrat und Feindbegünstigung". Im Gefängnis entsteht: "Moral in Stufenfolgen". Seine Tagesbuchaufzeichnungen erscheinen 1992 unter dem Titel: "Hier kommt doch die Welt" (Hg. C. W. Kist).
- 20.02.1943 In einer Sonderstrafe im Deutschen Institut wird das Verhalten von John Rittmeister öffentlich verurteilt.
- 13.05.1943 John Rittmeister wird im Gefängnis Plötzensee mit dem Fallbeil hingerichtet. Sein Leichnam wurde der Anatomie der Charité übergeben. Von einer anschließenden Beerdigung bzw. einem Grab ist nichts bekannt.



* * * * *

- 13.12.1977 Der Vorstand der zeitlichen Gesellschaft für Psychotherapie der DDR beschließt die Stiftung eines John-Rittmeister-Preises. John Rittmeister wird als "antifaschistischer Psychotherapeut", "der von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde" geehrt. Sein psychodynamischer Hintergrund wird nicht erwähnt. Im Nov. 1979 wird die Dr. John-Rittmeister-Gedenk-Plakette als erstes an Eva Rittmeister-Hildebrand verliehen. Heute wird die Medaille von der Gesellschaft für Psychotherapie, Psychoanalyse und Medizinische Psychologie e. V. verliehen.
- 14.04.1989 Gründung des John-Rittmeister-Instituts als Institut für Psychotherapie und Psychoanalyse e.V. in Kiel
- In Hamburg-Ochsenzoll trägt das Haus 17, in dem die Tagesklinik Nord für Psychiatrie und Psychotherapie untergebracht ist, den Namen "John-Rittmeister-Haus".
- In Borsdorf/Saale ist eine Straße nach John Rittmeister benannt
- Eine Station im Landverkehrsbus Osterrade ist nach John Rittmeister benannt
- Im Institut für Psychotherapie Berlin findet in jedem Jahr ein Rittmeister-Gedächtnis-Symposium statt (unter freundlicher Mitwirkung von Ludger M. Hermanns und der "Gedenkstätte Deutscher Widerstand")



Seine Berliner Adressen:
 1938 Potsdamer Chaussee 49 (Villa Matheson)
 1939 - 1942 Berlin-Charlitz, Rittmeisterallee 18



Die GRADIVA (anlässlich einer Exkursion mit Ausbildungskandidaten)



Signiertes Poster der „Gradiva“ vom IPV-Kongress von 2007 in Berlin

